

Nikolaus Delius

## Eine Sonate für Bruder Friedrich? Der Anonymus Herdringen FÜ 3595a\*

Die Musikalien der Bibliotheca Fürstenbergiana sind mehrfach beschrieben worden. Nach Joachim Domp<sup>1</sup>, neben Karl Gustav Fellerer und Walter Salmen<sup>2</sup>, haben sich Klaus Hortschansly und besonders Erich Thurmann<sup>3</sup> ausführlich mit der Geschichte und Zusammensetzung einer der besonders für die mitteldeutsche Musikgeschichte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts interessantesten Privatsammlungen anhand ihres historischen Katalogs<sup>4</sup> auseinandergesetzt. 1987 legte Jürgen Kindermann den Katalog No. 20/21 der Filmsammlung des Deutschen Musikgeschichtlichen Archivs<sup>5</sup> vor, der den Bestand des noch erhaltenen Teiles (weniger als die Hälfte) dieser Musikaliensammlung dokumentiert.

Der größte Teil der Musica practica stammt aus dem Nachlass des Freiherrn von Wittenhorst zu Sonsfeld und kam 1754 durch Erbgang auf den Freiherrn Clemens Lothar von Fürstenberg, dessen Nachkommen heute die Musiksammlung auf

Schloss Herdringen verwahren. Dank des Hauses Fürstenberg ist sie über Mikrofilm im Deutschen Musikgeschichtlichen Archiv zugänglich.

Im Sonsfeld-Katalog findet sich unter den *Sonaten a 2 Solo* als No. 33 (Bl.27r) der Eintrag *Sonata Solo Traversire c. Cembalo* mit dem Incipit der Flötenstimme einer Sonate in a-Moll. Ein Komponist ist nicht angegeben, lediglich *adest* als (späterer) Inventurvermerk. Die Sonate ist auch heute noch vorhanden, trägt die Signatur FÜ 3595a und ist bei Kindermann unter die handschriftlichen Anonyma aufgenommen (Katalognummer DMA 4/449). Außer Titel und Satzüberschriften vermerkt der Katalog: „Am Anfang des Stückes rechts oben der Eintrag: *Wilhelmine*.“

Diesem Vermerk ist bislang anscheinend keine Beachtung geschenkt worden, obwohl er die Autorschaft bereits klärt. Bedenkt man die „preußische Umgebung“ vieler im Katalog genannter Komponisten und außerdem, dass der Name Sonsfeld am biographischen Rande der preußischen Geschichte und in Verbindung mit Bayreuth eine Rolle spielt, dann erscheint die Schlussfolgerung zwingend, dass wir hier eine Komposition der Wilhelmine von Preußen, späteren Markgräfin von Bayreuth vor uns haben.

Abgesehen von der Platzierung des Namens an einer für die Nennung des Komponisten – nicht aber Kopisten oder Adressaten – üblichen Stelle fällt auf, dass der Name ohne jeden Zusatz oder Titel erscheint. Das schließt die Hand eines der Komponistin zuarbeitenden Kopisten in der Regel aus, in dieser Form wird sie ihn selbst dorthin gesetzt haben.

Der Vergleich mit ihrem Namenszug auf anderen, späteren Schriftstücken bestätigt „*proprie manu*“, wenn auch jünger und in kalligraphischer Manier. Diese Feststellung trifft nun aber auch für den gesamten Notentext zu. Zwar gibt es keine weitere Instrumentalkomposition als Gegenstück zu dieser Sonate, aber die von der Markgräfin komponierte Oper *Argenore* (1740)<sup>7</sup> bietet sich als Beleg an. Hans-Joachim Bauer hat ihre handschriftliche Partitur als Autograph identifiziert: „Ein Handschriftenvergleich

Abb. 1: Sonate a-Moll



Abb. 2: Briefunterschrift 1734

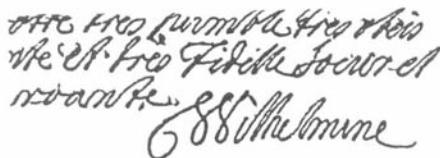


Abb. 3: Briefunterschrift 1736

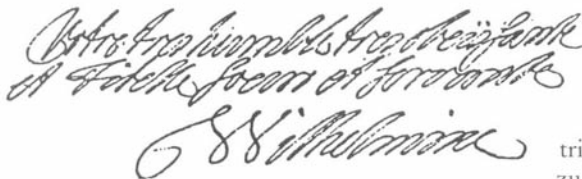


Abb. 4: Briefunterschrift 1755<sup>6</sup>

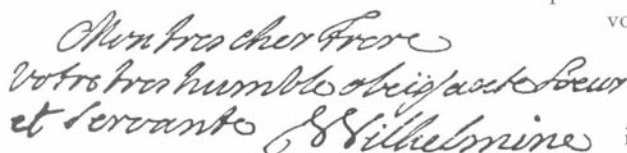


Abb. 5: Notenbild Sonate S. 1, Ausschnitt

*Sonata Trav: Solo* *Wilhelmine*

*Affettuoso*

Abb. 6: Notenbild Argonore Partitur S. 1<sup>o</sup>, Ausschnitt

*Coro*

Einzelmerkmale:

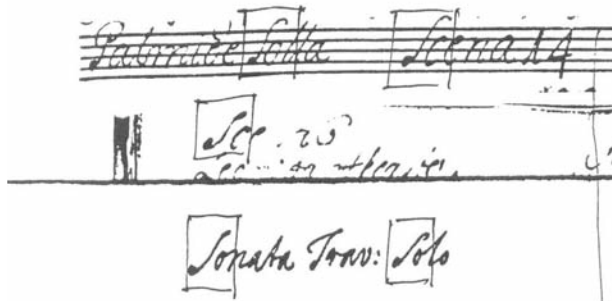
Abb. 7: Violinschlüssel:  
Argenore Part. S. 15 (Aria Palmide) / Sonate S. 1



Abb. 8: Viertelpause  
Sonate S. 1 / Argenore Part. S. 1



Abb. 9: „S“ (Solo, Scena etc)



zwischen einem Briefautograph und dem Librettotext in der Partitur lässt keinen Zweifel darüber aufkommen, dass es sich bei der Handschrift der Oper *Argenore* um ein Autograph der Markgräfin Wilhelmine handelt. Eindeutig ist auch der unmittelbare, graphologische Zusammenhang von Schrift- und Notenbild, so dass nicht etwa nur der Librettotext von Wilhelmnes Hand in die Partitur eingefügt worden wäre ...<sup>8</sup> Das Erscheinungsbild des Notentextes der Sonate sowie manch spezifische Einzelheit können nun vice versa als Beleg für die Autographie der Opernpartitur dienen.

Abb. 10:  
„T“ „Tromba“  
Argenore Part. S. 1  
„Trav:“ Argenore Aria  
„Trav:“ Sonata

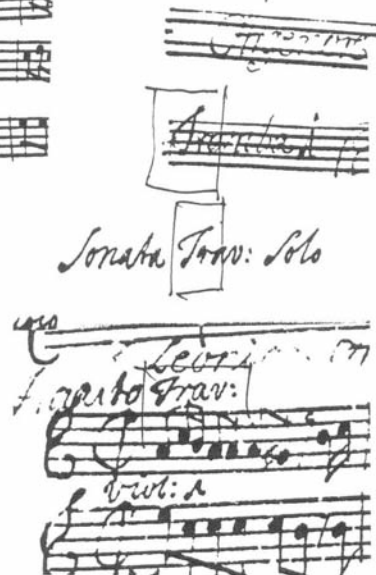


Abb. 11: Mensur 2/2, Argenore/Sonata



Eine Datierung der Sonate lässt sich nur grob schätzen. Anhaltspunkte dafür geben die Lebensdaten der Prinzessin und Markgräfin, der Briefwechsel mit ihrem Bruder Friedrich sowie die Datierung des Sonsfeld-Katalogs. Thurmman setzt sich mit ihr und dem dafür angenommenen Jahr 1720 kritisch auseinander und kommt zu dem Schluss, dass für den Hauptteil des Katalogs mit Schreiber 1 ein Zeitraum bis 1727 angesetzt werden müsse, der Umschlag aber (Schreiber 2) nicht vor 1728 datiert werden kann, dem Jahr, in dem der Freiherr Friedrich Otto von Wittenhorst zu Sonsfeld den Dienstgrad „General Major“ erhielt.<sup>10</sup> Die definitive Ableitung eines Terminus ante quem aus dem Katalog bleibt somit vor allem von der bisher nicht erfolgten Identifikation des Schreibers 1 abhängig.

Wilhelmine (\*1709) war drei Jahre älter als Friedrich. Das bekannte Bild von Antoine Pesne<sup>11</sup> zeigt die schon früh angelegte vertraute Beziehung der Geschwister zueinander, wie sie sich auch in den Memoiren der Markgräfin<sup>12</sup>, vor allem aber im erhaltenen Briefwechsel<sup>13</sup> widerspiegelt und trotz politisch motivierter Unterbrechungen zeitlebens anhielt. Neben dem Interesse an Fragen der Philosophie verband sie vor allem die gemeinsame Liebe zur Musik, und es ist sicher, dass sie als Duo auf Flöte und Laute oft zusammen musizierten. Reminiszenzen finden sich nicht nur in Friedrichs Brief aus der Zeit seiner Haft:

... Je souhaiterais du fond de mon coeur ... que nous revissions ces heureux jours où votre prince et ma principessa se baiseraient ... (Küstrin, 1. November 1730<sup>14</sup>) (Prince und Principessa stehen für Laute und Flöte.) Ob hierbei auch schon eige-

ne Kompositionsversuche erklangen oder welche Musik sonst, wird leider nicht erwähnt. Man darf aber davon ausgehen, dass Wilhelmine nicht nur eine gute Lautenspielerin war, sondern auch ein Cembalo zu traktieren wusste. Sie versorgte den Bruder in dieser Zeit wohl auch mit Musikalien, und das erste der folgenden Zitate aus Briefen an die Schwester kann durchaus als Hinweis auf Kompositionsversuche beider verstanden werden:

... je Vous rends mille grace du Sollo. oseraije bien pryer encor pour les Tryos du Clavesin, la main qui à ecrit le Sollo m'a fait tresailir de yoye et j'ai besé chaque note 100 fois. je fais Travailler au present aux Concert E mol avec la Flute et le Hautbois mais Come Natzmer m'aide à Copier cela a fort lentement ... (1731)<sup>15</sup>

Der Briefwechsel seit 1731/32 ist intensiv und enthält viele Hinweise auf die Musiker, ihre Qualitäten und Tätigkeit im Umkreis Friedrichs. Dazu gehörte auch die zeitweilige Entsendung oder Bindung an den Hof von Bayreuth, mit dem Wilhelmine seit ihrer Heirat mit dem Erbprinzen am 20.11.1731 verbunden war.

... du reste j'atens vos ordres quand vous voudrez, ma très chere Soeur, que je vous envoye les Musiciens ... (Ruppin, 5. September 1733)<sup>16</sup>

... le petit violon serait deja a baireut mais il a Rompeux son instrument quil est obligé a faire racomoder. Grauen est arivé, il chantra aujourd'hui ici, et je le ferai partir bientôt pour Baireut ... (Berlin, 29. November 1733)<sup>17</sup>

... nous essercons ici de la belle maniere mais les muses, venant de teims en teims nous delassent de fatigues de Mars. Pfeifer qui est un de leurs nouricons, a été gai, et a joué avecque moi. il a une grande vitesse mais il n'a pas le coup d'arché de Grauen, et ces adagios ne sont pas assez touchants ... (Nauen, 2. Mai 1732)<sup>18</sup>

Zu den entsandten Musikern gehörte auch Pfeiffer, der künftig in Bayreuth blieb.

... Si vous voulez me faire la Grace de le permettre j'envoyerei hofman auprès de Graun pour prendre Lecon auprès de Lui ... Pfeiffer a fait aussi a mon gout et joue mieux depuis qu'il a entendu Benda. Il m'apprend la Composition et je ne manquerai pas de dedier mon premier coup d'essai a L'Apolon de notre Siècle ... (Wilhelmine aus Bayreuth, 2. Mai 1734)<sup>19</sup>

... je Vous rends millyons de Grasses du Charmens Sollo que Vous me faites la grasse de m'envoyer; ... j'aurai L'honneur de Vous envoyer un Sollo de ma fasson, qui à la verité n'aproche de longteims pas le Vostre ... (Friedrich, Trebur, 10. August 1734)<sup>20</sup>

... J'ai enfin eu le plaisir mon tres cher Frere de Recevoir votre charmant Solo qui a ete admiré de tout le monde. Nous avons eu justemant ici 3 Officier Impe: qui sont le comte Caraffa, Trautsson et Caratcioli,...ils accompagne assez bien au Violon et on joue tout le Soir. Debert (Döbbert) est arrivé que j'ai trouvé fort augmanté sur le Hobois. Le pauvre diable a fait une si Cruelle Chute Chemin faisant qu'il n'est pas encore en etat de jouer de la flute ... (Wilhelmine s.d. aus Bayreuth)<sup>21</sup>

Diese Zitate mögen zur Darstellung des Hintergrundes genügen, vor dem auch die Flötensonate zu sehen ist. Ihre Entstehung ließe sich gut den Brieftexten, aber auch noch früheren Jahren zuordnen, wenn man die Datierung des Katalogs auf die erste Hälfte der zwanziger Jahre begrenzt. Mit dem Katalog verbindet sich natürlich außerdem die Frage nach der ursprünglichen Provenienz der Handschrift. Wie kam sie unter die anderen Musikalien?

Die Erklärung findet sich in der eingangs schon angedeuteten Nähe der Freiherren von Wittenhorst zu Sonsfeld zum brandenburgisch-preußischen Hof, an dem sie schon zur Zeit des Großen Kurfürsten herausragende Ämter bekleideten<sup>22</sup>. Friedrich Otto, dessen Namen der Umschlag des Musikalienkatalogs trägt, war seit 1725 Chef eines Dragonerregiments, seine Schwester Dorothea Henriette hat Wilhelmine als Gouvernante und später als Oberhofmeisterin 25 Jahre ihres Lebens begleitet. Von den Geschwistern in Briefen liebevoll „Sonsine“ genannt und mit Grüßen bedacht, hat sie als Erzieherin Wilhelmines wie als Vertraute in allen Angelegenheiten am Hof in Bayreuth eine wichtige Rolle gespielt. Sie gehörte wohl auch zu jenen Personen, die die Härte des Königs zur Zeit der Haft bzw. Verbannung der Geschwister hinter den Kulissen durch Kontakte zwischen ihnen zu mildern suchte. Ihr Bruder muss ihr dabei geholfen haben. Er besaß das Vertrauen des Königs, hatte als hoher Offizier vielleicht gerade deshalb in jener Zeit Zugang zum Kronprinzen<sup>23</sup>, der nun seinerseits mit der für einen Kurier nötigen Verschlossenheit wohl rechnen durfte.<sup>24</sup> Auch das Manuskript der Sonate könnte diesem Kurier-

dienst anvertraut worden sein, durch unglückliche Umstände den Empfänger nicht erreicht haben und „liegendeblieben“ sein. Oder hatte Wilhelmine es den Sonsfelds überlassen?

Unabhängig vom vermutlichen Weg der Überlieferung gilt der angenommene Terminus ante quem des Katalogs auch für die Handschrift FÜ 3595a. Sie ist wohl Wilhelmines Berliner Jahren vor 1731 zuzuordnen. Der für eine abschließende Beurteilung wünschenswerte Vergleich des verwendeten Papiers der Berliner und Bayreuther Musikhandschriften steht noch aus. Wasserzeichen sind in FÜ 3595a nicht feststellbar<sup>25</sup>.

Kehrt man zum Schriftbild der autographen Belege zurück, dann ist immerhin erstaunlich, wie unverändert wesentliche Züge darin in *Argenore* 1740 wiederkehren, oder umgekehrt, wie ausgebildet sie schon in der Sonate erscheinen, ungeachtet ihrer kalligraphischen Tendenz. Über die kompositorischen Fähigkeiten der Markgräfin schrieb Robert Heger bei der Durchsicht der Partitur der *Argenore* anlässlich ihres 200. Todestages: „Die Lektüre der Partitur erbrachte die erste große

**Guntram Wolf**  
moderne und historische Holzblasinstrumente

**Dulziane  
von Diskant  
bis Kontrabass**

Bau - Restaurierung - Reparatur  
Im Ziegelwinkel 13  
96317 Kronach  
Tel.: 09261/4207  
Fax: 09261/52782  
e-mail: info@guntramwolf.de  
Internet: www.guntramwolf.de

Überraschung: Die Markgräfin war als Komponistin keine Dilettantin, sondern beherrschte das „musikalische Handwerk“, die Akkordverbindung und den Tonsatz sowie die Kunst der Instrumentation, in durchaus befriedigender Weise.“<sup>26</sup> Auch die Flötensonate zeigt Erfindungsgabe, harmonische Fantasie und Formgefühl. In ihrer dreisätzigen Anlage folgt sie dem „Berliner Modell“, für das die musikalische Umgebung Wilhelmines mit Kompositionen von Franz Benda, Czarth, Quantz, Döbbert, Riedt oder den Brüdern Graun auch inhaltlich Orientierung und Anregung boten.

Wir zitieren die Incipits der Sätze (Bsp. 1-3) und zum Vergleich den Beginn des obligaten Flötenparts der Arie *Ab' per pietade almeno* (Leonida aus *Argenore* (Bsp. 4).

#### ANMERKUNGEN

\* Für die freundliche Unterstützung durch Material und die Erlaubnis zur Veröffentlichung sei hier dem Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen und seiner Zentralverwaltung ausdrücklich gedankt.

<sup>1</sup> Joachim Domp: *Studien zur Geschichte der Musik an Westfälischen Adelsböfen im XVIII. Jahrhundert*. Regensburg 1934 (Freiburger Studien zur Musikwissenschaft H.1)

<sup>2</sup> Karl Gustav Fellerer: *Westfalen in der Musikgeschichte*, in: *Der Raum Westfalen*, Bd. 4 Wesenszüge seiner Kultur, 1. Teil, Münster 1958

Walter Salmen: *Geschichte der Musik in Westfalen bis 1800*, Kassel etc. 1963

Klaus Hortschansky: *Clemens Lothar Freiherr von Fürstenberg*, in: *Musik an westfälischen Adelsböfen*, Münster 1992

<sup>3</sup> Erich Thurmann: *Die Sonsfeldsche Musikaliensammlung in der Bibliotheca Fürstenbergiana*, Mschr. Münster (1970). Den Aufsatz stellte das Archiv in der Zentralverwaltung des Freiherrn von Fürstenberg freundlicherweise zur Verfügung

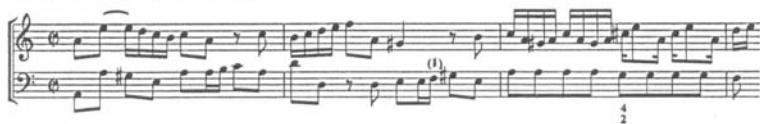
ders.: *Betreuung und Erschließung westfälischer Musikaliensammlungen in der Universitätsbibliothek Münster*, Münster 1988

<sup>4</sup> *Des Herren General Major Frey Herrn Von SonsFeldt Musikalisches Cathallogium*, (D HRD FÜ 3720a), kurz: Katalog Sonsfeld

<sup>5</sup> Deutsches Musikgeschichtliches Archiv Kassel, Katalog der Filmsammlung Nr. 20/21: Die Musikalien der Bibliotheca Fürstenbergiana zu Herdringen, zusammengestellt und bearbeitet von Jürgen Kindermann, Kassel 1987/88, mit Faksimile des Kat. Sonsfeld

#### Beispiele 1-3

##### 1. Affettuoso (24 Takte)



##### 2. Presto (20+55 Takte)



##### 3. Allegro (10+28 Takte)



#### Beispiel 4

##### AGENORE [No. 12] Aria. Flauto traverso



<sup>6</sup> Abb. 2, Geh. Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, BPH Rep 47, J 30/305, vol. 2, fol. 44

Abb. 3, ebenda, fol. 126, beide mit freundlicher Genehmigung des geh. Staatsarchivs

Abb. 4, Katalog Antiquariat Stargard 603, 1974, No. 1241, mit freundlicher Genehmigung

<sup>7</sup> Wilhelmine von Bayreuth: *Argenore* (1740), hrsg. von Wolfgang Hirschmann, Erbe deutscher Musik, Abt. Oper und Sologesang, Bd. 13, Mainz 1996

<sup>8</sup> Hans-Joachim Bauer: *Rokoko-Oper in Bayreuth*, „Argenore“ der Markgräfin Wilhelmine, S. 24. Thurnauer Schriften zum Musiktheater, Band 8, Laaber 1983

<sup>9</sup> Wilhelmine von Bayreuth: *Argenore*, P.ms. autogr. Staatl. Bibliothek Ansbach (D-AN) Vg 44, mit freundlicher Erlaubnis der Bibliothek

<sup>10</sup> a.a.O., Anm. 3a

<sup>11</sup> Antoine Pesne: Tableau 1714, Berckenhagen Verz. 115a, Berlin Schloss Charlottenburg, in: Georg Poensgen u.a.: *Antoine Pesne*, Berlin 1958

Vgl. dazu auch J. D. E. Preuss: *Avertissement de L'Editeur*, in: *Oeuvres de Frédéric le Grand*, T.XXVII, Première partie, Berlin 1856

<sup>12</sup> *Memoiren der Königlich Preussischen Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine ...* 2 Bde. 6/Leipzig 1892.

*Memoiren der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth*, Deutsch v. Annette Kolb, Leipzig 1920

<sup>13</sup> Brieforiginale in Berlin, Geh. Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, BPH vor allem Rep. 47/305 (J 30), vol. 1-3. Dem Geh. Staatsarchiv sei hier für die Bereitstellung der Quellen, seitenweise Verfilmung und Erlaubnis zur Benutzung und Veröffentlichung ausdrücklich gedankt. Im Druck erschienen:

a) *Ceuvres de Frédéric le Grand*, T.XXVII, Première partie, Berlin 1856. Die Ausgabe enthält nicht sämtliche Briefe, Texte z. T. gekürzt, orthographisch korrigiert.

b) Friedrich der Große und Wilhelmine von Bayreuth. Jugendbriefe 1728-1740, hrsg. u. eingeleitet v. Gustav Berthold Volz, deutsch von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski, Leipzig 1924, nicht vollständig, z.T. gekürzt und sehr frei übersetzt. Zitate hier nach der originalen Textvorlage, soweit noch verfügbar. Friedrichs Schreibweise ist offenbar teilweise phonetisch orientiert.

<sup>14</sup> (... Ich wünschte mir von ganzem Herzen, dass wir diese glücklichen Tage wiedersähen, in denen Ihr Principe und meine Principessa sich küssen ...) Berlin, Geh. Staatsarchiv PK, BPH Rep. 47/305 (J 30), vol. 1, fol. 8; *Ceuvres* Nr. 1; Volz (s. Anm. 13), Nr. 4

<sup>15</sup> (... ich danke Ihnen tausendmal für das Solo. Darf ich noch um die Clavecin-Trios bitten (?) Die Hand, die das Solo schrieb, hat mich vor Freude zusammenfahren lassen, und ich habe jede Note hundertmal geküsst. Ich arbeite gerade am Konzert e-Moll mit Flöte und Oboe, aber so, wie Natzmer mir beim Abschreiben hilft, geht es arg langsam ...) Berlin, Geh. Staatsarchiv PK, BPH Rep. 47/305 (J 30), vol. 1, fol. 12-13; Jahr von anderer Hand; fehlt in *Ceuvres* (Anm. 13), Volz (s. Anm. 13) Nr. 11 datiert Ende Januar 1732

<sup>16</sup> (... übrigens erwarte ich Ihre Anordnung, wann Sie, liebste Schwester, möchten, dass ich Ihnen die Musiker schicke ...) Berlin, Geh. Staatsarchiv PK, BPH Rep. 47/305 (J 30), vol. 1, fol. 43

<sup>17</sup> (... der kleine Geiger sollte schon in Bayreuth sein, aber er hat sein Instrument zerbrochen, welches (nun erst) in Ordnung gebracht werden muß. Graun ist angekommen, er wird heute hier singen, und ich lasse ihn bald nach Bayreuth abreisen ...) Berlin, Geh. Staatsarchiv PK, BPH Rep. 47/305 (J 30), vol. 1, fol. 81

<sup>18</sup> (... wir exerzieren hier aufs beste, doch kommen die Musen von Zeit zu Zeit und nehmen uns die Strapazen des Mars. Pfeifer, eines ihrer Kinder, war aufgeräumt und hat mit mir gespielt. Er spielt sehr schnell, doch hat er nicht Grauns Bogenstrich, und seine Adagios sind nicht anrührend genug ...) Berlin, Geh. Staatsarchiv PK, BPH Rep. 47/305 (J 30), vol. 1, fol. 95; Volz (s. Anm. 13), Nr. 20

<sup>19</sup> (... Wenn Sie mir die Güte erweisen wollen es zu erlauben, werde ich Hofmann zu Graun schicken, damit er bei ihm Unterricht nimmt ... Pfeiffer richtet sich auch mehr auf meinen Geschmack ein und spielt besser, seit er Benda gehört hat. Er lehrt mich die Komposition, und ich werde nicht versäumen, meinen ersten Versuch dem Apoll unseres Jahrhunderts zu weihen ...) Berlin, Geh. Staatsarchiv PK, BPH Rep. 47/305 (J 30), vol. 1, fol. 74-75; Volz (s. Anm. 13), Nr. 160

<sup>20</sup> (... ich sende Ihnen tausendmal Dank für das bezaubernde Solo, das Sie mir zu schicken die Güte hatten; ... ich werde die Ehre haben, Ihnen ein Solo von meiner Hand zu schicken, das (aber) in Wahrheit an das Ihre längst nicht heranreicht ...) Berlin, Geh. Staatsarchiv PK, BPH Rep. 47/305 (J 30), vol. 1, fol. 100; *Oeuvres* No. 16 (Fribourg!); Volz (s. Anm. 13), Nr. 192

<sup>21</sup> (... Endlich hatte ich die Freude, liebster Bruder, Ihr bezauberndes Solo zu erhalten, das von aller Welt bewundert wurde. Wir hatten hier gerade drei kaiserliche Offiziere, die Grafen Caraffa, Trautsson und Caracioli, ... sie begleiteten ganz gut auf der Violine, und man musiziert den ganzen Abend. Döbbert ist angekommen, ich fand ihn auf der Oboe bedeutend besser geworden. Der arme Teufel hatte einen so grausamen Wegeunfall, dass er noch nicht in der Lage ist, Flöte zu spielen ...) Berlin, Geh. Staatsarchiv PK, BPH Rep. 47/305 (J 30), vol. 1, fol. 126; Volz (s. Anm. 13), Nr. 314 datiert Anfang Mai 1736

<sup>22</sup> Thurmann a.a.O.

<sup>23</sup> ... Inzwischen hat man mir Grüße von Dir bestellt. ... Ich habe mich sehr darüber gefreut. Sonsfeld kann es bezeugen ..., Volz (s. Anm. 13), Nr. 3, Friedrich an Wilhelmine (Küstrin, Oktober 1730)

<sup>24</sup> ... Ich hatte die Freude gehabt, einen Brief meines Bruders zu empfangen, den mir der Major Sonsfeld durch seine Schwester zustellen ließ. *Memoiren*, S. 254, (s. Anm. 12)

<sup>25</sup> freundliche Mitteilung des Archivars der Fürstenbergischen Zentralverwaltung Michael Jolk

<sup>26</sup> Robert Heger: *Über Markgräfin Wilhelmine als Bühnenautorin*, in: *Archiv für Geschichte von Oberfranken* 38, Bayreuth 1958, S. 182 □